

«Was wir suchen, ist ein Arschloch»

MURTEN

Vier Bewerber und eine attraktive Managerstelle: Das Karussell um den begehrten Posten dreht sich in der Endrunde. Geladen hat ein Waschmaschinen-Konzern zu einem höchst unkonventionellen Bewerbungsverfahren. Beim fiesen Ringelpiez im Showroom fehlt nämlich einer: ein Vertreter der Personalabteilung. Oder doch nicht? Wer spielt falsch? Und welches sind die Regeln des Spiels?

Die absurden Auswahlverfahren im Top-Management-Bereich: Diesem Thema widmet sich die diesjährige Eigenproduktion des Kellertheaters Murten. Der Inhalt des Stücks «Die Grönholm-Methode»: Nicht nur die Trommeln des Waschmaschinen-Herstellers Dekla drehen sich, sondern auch das Kandidaten-Karussell mit den vier Bewerbern in der Endrunde. Dies sind der hemdsärmelige KMU-Geschäftsführer Erich Kopp (Hannes Wittwer), Bankerin Melanie Delay (Marlies Schneeberger), deren ehemaliger Studienfreund Carlo Burri (Stephan Hugentobler) sowie der aalglatt-zerbrechliche Fiesling Frank Baumann (Marc-André Flück). Konsterniert nehmen die vier zur Kenntnis, dass kein Vertreter der Personalabteilung zugegen ist. Eine in einer Waschmaschine versteckte Mitteilung verrät jedoch: Einer von ihnen ist der vermisste Human-Resources-Experte. Oder doch nicht? Das Rätseln beginnt.

Mehrere Aufgaben warten auf die Bewerber. Der «Spielleiter» ist über einen Lautsprecher zu hören. Beobachtet werden die vier Kandidaten von einer Kamera: Big Brother is watching them - und er ist vielleicht sogar mitten unter ihnen. Ein bitterböses Psychospiel wartet auf die Bewerber. Ein Spiel ohne Grenzen im Spannungsfeld der taktischen Entscheidungen. Wer kann sich durchsetzen?



Spielen die gewöhnungsbedürftigen Mechanismen moderner Bewerbungsverfahren durch, offenbaren ihre Seele und machen sich sprichwörtlich zum Clown: (v.l.) Frank Baumann (gespielt von Marc-André Flück), Carlo Burri (Stephan Hugentobler), Erich Kopp (Hannes Wittwer) und Melanie Delay (Marlies Schneeberger).

«Glattes Eis, ein Paradies, für den, der gut zu tanzen weiss», wusste schon der Philosoph Friedrich Nietzsche.

Spiel ohne Grenzen

«Grönholm», nicht «Gripsholm» wie Kurt Tucholskys Erzählung mit ganz anderer Thematik, lautet der Fantasiebegriff für das unorthodoxe Auswahlverfahren um hohe Managementposten. Nicht nur Grips, sondern auch Taktik, Nervenstärke, Kompromisslosigkeit, Täuschung, Durchsetzungs- und Durchhaltevermögen sind beim Spiel um die

begehrte Stelle gefragt. Empathie ist nicht Trumpf - lügen, sich gegenseitig beschuldigen und beleidigen hingegen schon. Wie heisst es doch so schön von der Firmenseite: «Wir suchen nicht einen guten Menschen, der nach aussen ein Arschloch ist. Was wir suchen, ist ein Arschloch, das nach aussen ein guter Mensch ist.» Eine Satire auf die Leistungs- und Ellbogengesellschaft: Teilweise wird mit der grossen Kelle angerichtet; die Auflösung erscheint gleichermassen überraschend wie logisch. Der katalanische Autor Jordi Galceran

liess sich für das Stück aus dem Jahr 2004 von Unterlagen 250 abgelehnter Bewerber um einen Posten in einer spanischen Supermarktkette inspirieren, die der Presse zugespielt wurden. Die menschenverachtenden Urteile lauteten etwa «Sie hat psychische Mängel» oder «Mir gefällt ihr Gesicht nicht, ausserdem ist sie geschieden mit 26 Jahren».

Vor rund einer Woche feierte die Eigenproduktion des Kellertheaters im Murtner KiB erfolgreich Premiere. Inszeniert wird sie von Alex Truffer, der schon zum dritten Mal in Murten ein Stück prä-

sentiert; unter anderem führte er Regie bei «Harold und Maude». Darsteller Hannes Wittwer spielt wie im echten Leben einen Manager: Er ist Geschäftsführer der Pflegeheimgruppe Senevita. Noch neun Vorstellungen finden bis zur Dorniere am 4. Februar statt. Auf Voranmeldung können die Zuschauer um 18 Uhr ein Gourmetmenü geniessen. ea

Mehrere Vorstellungen bis zur Dorniere am 4. Februar. Mittwoch bis Samstag jeweils um 20.15 Uhr sowie Sonntag um 17 Uhr.

Reservierungen: www.kellertheatermurten.ch oder unter der Telefonnummer 079 8543204.